

**Mündliches Grußwort anlässlich des
Symposiums zum zehnjährigen Bestehen der Nationalen Stillkommission
am 1. und 2. Oktober 2004 in Berlin**

Dr. Ute Winkler

**Leiterin des Referates „Prävention im Bereich der Ernährung und Bewegung“ im
Bundesministeriums für Gesundheit und Soziale Sicherung**

Sehr geehrter Herr Prof. Wittkowski,
Sehr geehrte Frau Prof. Przyrembel,
Sehr geehrte Frau Ministerin Künast,
Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich, dass ich heute bei Ihnen zu Gast sein darf. Im Namen von Frau Bundesministerin Ulla Schmidt übermittle ich herzliche Grüße und die besten Wünsche zum 10-jährigen Jubiläum.

Die Arbeit von „10 Jahre Nationale Stillkommission“ muss gesundheitspolitisch geschätzt werden. In dieser Dekade haben Sie sich dafür engagiert das Stillen zu fördern. Sie können nun auf einen reichen Erfahrungsschatz und Erfolge zurückblicken. Die Bedeutung des Stillens ist durch Ihr Engagement vielen jungen Müttern und Vätern bewusst geworden. Durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit der medizinischen Professionen konnten viele Vorurteile und Hemmnisse durch eine sachgerechte und zielgerichtete Information innerhalb der Institutionen und in der Bevölkerung überwunden werden.

Muttermilch ist und bleibt die optimale Ernährung, die einem Säugling in den ersten Lebenswochen und Monaten geboten werden kann - das wissen Sie als Expertinnen und Experten am besten. Die WHO und UNICEF treten für das volle Stillen in den ersten vier bis sechs Monaten ein. Davon sind wir in Deutschland noch weit entfernt. Beispielsweise erhalten nach 2 Monaten lediglich rund 40 % der Säuglinge ausschließlich Muttermilch. Gerade aber im Rahmen der Förderung gesundheitsbewusster Lebensweisen kommt dem Stillen eine wichtige Aufgabe zu. Die Weichen für die Zukunft werden oftmals bereits zu diesem Zeitpunkt gestellt. So sollen neueren Studien zu Folge

nicht-gestillte Kinder eher übergewichtig werden als gestillte. Auch ein Einfluss auf die verstärkt auftretende Allergiehäufigkeit von Kindern wird beschrieben. Über die weitere Bedeutung des Stillens auf die Gesundheit werden wir bei der Tagung noch interessante und informative Vorträge hören.

Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sollten es den Frauen, die ihr Kind stillen wollen, ermöglichen dies zu tun. Dazu gehört eine entsprechende Umgebung, die das Stillen auch in der Öffentlichkeit als Selbstverständlichkeit ansieht, Männer die ihre Frauen bei der Hausarbeit oder der Versorgung von Kindern entlasten, aber auch Arbeitgeber, die berufstätige stillende Frauen unterstützen. Bei aller Bedeutung des Stillens, dürfen wir Frauen, die nicht stillen können oder wollen, nicht diskriminieren oder gar das Gefühl vermitteln, sie tun nicht das Beste für ihr Kind. Vielmehr kann hier nur eine zielgruppenspezifische Aufklärungsarbeit und das ernsthafte Eingehen auf die Alltagssituation, die Probleme und Ängste der Frauen Abhilfe schaffen z.B. durch die Zusammenarbeit möglichst alle Beteiligten wie die Ärzteschaft, Hebammen, Stillberaterinnen, Pflegekräfte, Geburtsvorbereiterinnen, wie es in der Nationalen Stillkommission längst praktiziert wird. Dadurch stehen Frauen kompetente Ansprechpartnerinnen und -partner mit Rat und Unterstützung zur Verfügung. Denn Mütter mit dem entsprechenden Selbstvertrauen in ihre Stillfähigkeit lassen sich auch nicht so schnell verunsichern oder durch immer mal wieder auftretende Stillhemmnisse von ihrem Weg abbringen und voreilig zu Muttermilchersatzprodukten greifen.

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, eine Behörde im Geschäftsbereich des BMGS, stellt hierzu den Ratgeber „Das Baby“ zur Verfügung. Darin wird über Säuglingsernährung und Stillen informiert. Es wird nicht überraschen, dass Mitglieder der nationalen Stillkommission daran mitgewirkt haben.

Stillen ist eine der ersten gesundheitsförderlichen Maßnahmen überhaupt. Damit können die Weichen für das ganze Leben gestellt werden. Gesunde Lebensstile von der Geburt an müssen selbstverständlich sein. Deshalb soll Prävention endlich Vorrang vor Heilung haben und zur eigenständigen Säule im Gesundheitswesen ausgebaut werden. Denn was wir für die Prävention ausgeben, kann bei der Behandlung eingespart werden. Noch in diesem Jahr soll ein Präventionsgesetz in den Deutschen Bundestag eingebracht werden. Damit soll das Bewusstsein für Prävention gestärkt und die Menschen

zu Eigeninitiative und Eigenverantwortung motiviert werden. Es soll eine einheitliche Definition von Prävention und Gesundheitsförderung vornehmen. Nur so bekommen wir qualitätsgesicherte Maßnahmen. Ebenso soll es die Gesundheitschancen für sozialbenachteiligte Gruppen verbessern. Herzstück des Präventionsgesetzes wird die Stiftung Prävention sein. Die Stiftung wird Kampagnen, Modellprojekte und ergänzende Setting-Projekte durchführen. Ich bin mir sicher, dass hierbei die Themen Ernährung, Bewegung und Stressbewältigung eine bedeutende Rolle zu kommen werden.

Ich wünsche allen Anwesenden einen regen Gedankenaustausch, produktive Diskussionen und weiterhin viel Erfolg bei der täglichen Arbeit.